

Spangenberg Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Erk. wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenerlag geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Gefälligkeit: und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag ge bis
9 Uhr vormittags. D. M. 8. 34 680.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 113

Dienstag, den 18. September 1934

27. Jahrgang.

Vor der Aufnahme Sowjetrußlands

Beste Prüfung in der politischen Kommission — Schweiz, Holland und Portugal stimmen mit Nein

Der Baltent-Bakt

Die Aussichten für das Zustandekommen des Ostpakt
sind vor allem durch die ablehnende Stellungnahme
Frankreichs und ebenso durch den überraschenden politischen
Umschwung in den Kreisen, von denen die Baltentpläne ihren Aus-
gang genommen haben, immer mehr mit dem Scheitern die-
ser Verhandlungen rechnet. Inzwischen haben die balti-
schen Staaten, die ebenfalls als Teilnehmer für den Ost-
pakt vorgesehen sind, dieser Tage für sich ein politisches Ab-
kommen abgeschlossen. In Genf wurde von den Außenmi-
nistern Estlands, Letlands und Litauens ein „Vertrag über
die innere Einheit und die Zusammenarbeit der drei balti-
schen Staaten“ unterzeichnet, wonach die beteiligten Regie-
rungen sich zur engen außenpolitischen Zusammenarbeit und
zur gemeinsamen Vertretung gegenüber dem Ausland ver-
pflichten. Der abgeschlossene Vertrag ist das Ergebnis
von Verhandlungen, die sich seit dem letzten Jahr zwischen
den drei baltischen Staaten und den Regierungen von
Schweiz, Holland und Portugal abspielten. Die diplomatischen
Verhandlungen hatten gezeigt, daß die litauischen Wünsche
nach einem Pakt der gegenseitigen Hilfeleistung nicht zu
erfüllen waren. Hätten Riga und Reval einer vorbehaltlosen
Zusammenfassung der auswärtigen Politik der drei baltischen
Staaten zugestimmt, so wären sie wohl eher in so heißen Pro-
zessen wie der des Ostpakt und dementsprechend schwierigen
und mühsamerweise weittragenden Entscheidungen gezwun-
gen worden. Ende August gelang es dann, einen Vertrag
zu paraphieren, der diese „spezifischen Fragen“ der einzelnen
Staaten ausdrücklich von den gemeinsamen baltischen Fra-
gen absonderte und damit eine Einigung über einen enge-
ren Zusammenhalt ermöglichte.

Der baltische Pakt, der auf die Dauer von zehn Jahren
abgeschlossen ist, enthält weder militärische Abmachungen,
noch nicht eine Regelung und Vertiefung der wirtschaft-
lichen Beziehungen der beteiligten Länder vor. Immerhin
ist er von den verantwortlichen Kreisen der drei baltischen
Staaten als ein großer Erfolg geteilt. Man weist hier
auf hin, daß ein Bündnis zwischen den baltischen Staa-
ten nicht eine einfache Summierung ihrer Kräfte bedeutet,
sondern unter Umständen weit mehr sein kann. Man hofft,
daß man die Politik der Baltentstaaten nicht mehr so einfach
wie bisher übergehen können wie im Frühjahr dieses Jahres.
Die Sowjetunion ohne sich mit dem baltischen Hauptstäd-
ten in Verbindung zu setzen, sich um die „Sicherheit“ die-
ser Staaten zu sorgen begann. Namentlich bei der aktuel-
len Frage des Ostpakt werden die baltischen Staaten
Beteiligung haben, gemäß dem neuen Vertrag ihre ge-
meinsame Stellung zum Ausdruck zu bringen. Bekanntlich
wurde vor allem Estland und Letland ihre Entscheidung in
dieser Frage von dem Verhalten Deutschlands und Polens
abhängig gemacht. Ihre bisherigen Erklärungen ließen dar-
an schließen, daß sie bereit seien, dem Ost-Pakt, nament-
lich in ihrem Verhältnis zu Sowjetrußland und Polen, bei-
zutreten. Da nicht mehr zu zweifeln ist, daß neben Deutsch-
land auch Polen dem Ost-Pakt ablehnen wird, dürfte
die Entscheidung der Baltentstaaten — Estland hat sich von
vornherein zum Beitritt zum Ost-Pakt bereit erklärt — von
besonderer Bedeutung für die zukünftige Politik der
Baltentstaaten werden.

In politischen Kreisen hat der Abschluß des baltischen
Paktes nicht überrascht. Der Pakt kann für Polen in keiner
Weise gefährlich werden, da es in Artikel 3 ausdrücklich
steht, daß die spezifischen Probleme der einzelnen balti-
schen Staaten nicht unterliegen. Gerade in der litauischen
Frage also bleibt Litauen weiter auf sich allein gestellt und
kann auch nicht auf die Hilfe der beiden anderen Staaten
rechnen. In Genf Kreisen ist es aufgefallen, daß un-
mittelbar nach der Unterzeichnung des Vertrages Estland,
Letland und Finnlands eine Zusammenarbeit hatte, wor-
aus geschlossen wird, daß Polen sowohl wie auch Finnland
die Möglichkeit eines Beitritts zum Baltent-Pakt in Erwä-
gung ziehen könnten. In Litauen sieht man deshalb die
polnisch-deutsche Verständigung namentlich nach dem poli-
tischen Vorgehen in der Minderheitenfrage als eine Beein-
trächtigung der litauischen Interessen an und befürchtet, daß
die zwischen Polen und Deutschland auch die Minderheiten
gegenstand der Verhandlungen gemacht werden könnte.

In Frankreich ist das Zustandekommen des Baltent-Pakt-
es mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden, und man
hat das baltische Bündnis vor allem als eine starke Rück-
stärkung auf die französischen Pläne im Osten begrüßt.
Man hat sogar diesen Vertrag in eine Reihe mit dem Bündnis
der kleinen Entente zu stellen versucht und darin eine
Vorbereitung für eine Anpassung an den kommenden Ost-
pakt erblickt. Es braucht nicht besonders betont zu werden,
daß alle diese Vermutungen weit über das Ziel hinausge-
hen, da das Abkommen der Baltentstaaten ja nur eine

Vorstufe zu einem eventuellen baltischen Staaten-
bündnis darstellt, der aber nicht eher verwirklicht werden kann,
bevor die strittigen litauischen und memelfragen eine endgül-
tige Regelung gefunden haben.

Die Tatsache, daß die russische Öffentlichkeit zu diesem
Baltent-Pakt bisher kaum Stellung nimmt, scheint zu be-
weisen, daß die Dinge in den baltischen Staaten sich nicht
ganz nach der Richtung der russischen Wünsche entwickeln. Zum
mindesten äußert sich in dem Zusammenstoß dieser drei
Baltent-Länder das Streben, sich gegen gewisse Absichten
einziger Großmächte zu einer einheitlicher politischen Meinungs-
bildung zusammenzufinden. Deutschland kann solche Be-
strebungen nur begrüßen, wenn damit der Wille seinen
Ausdruck erhält, sich von der Bevormundung baltischer
Staaten, nicht zuletzt in der Vertretung der Baltentbündnispolitik
frei zu machen. Denn zweifellos liegt dieser Baltent-Pakt nicht
in der Linie, die Frankreich mit seinem Nordost-Pakt und
den anderen Pakt zur Einkreisung Deutschlands im Auge hat

Oesterreich-Abkommen gescheitert?

England will keine weiteren Verpflichtungen übernehmen.

Paris, 18. September.

Wie der Genfer Sonderberichterstatter der Haavasagen-
tur erfahren hat, stößt der Abkommensplan für eine interna-
tionale Garantie der Unabhängigkeit und territorialen
Integrität Oesterreichs gegenwärtig auf Schwierigkeiten von
englischer Seite. England lehnt auf dem Standpunkt, daß
es auf dem Kontinent keine weitere Verpflichtung überneh-
men könne.

Im Falle Oesterreichs wolle die englische Regierung
nicht über die Erklärung vom 17. Februar hinausgehen, in
der der Wille der drei Großmächte, die Unabhängigkeit der
Bundesrepublik respektiert zu sehen, bekräftigt werde. Un-
ter diesen Umständen würden die Bestätigung des Planes,
so wie Haavas, sich zunächst um England bemühen müssen,
bevor sie daran denken könnten, die Garantiemöglichkeiten
im einzelnen auszuarbeiten.

Der Sonderberichterstatter meldet weiter, daß bei der
Unterredung, die Frankreichs Außenminister Barthou mit
dem österreichischen Bundeskanzler Schulzinnig hatte, auch
die Frage der Wiedereingliederung der Gauburger zur Sprache
gekommen sei. Man habe Grund zu der Annahme, daß der
Vertreter Frankreichs nach dieser Richtung beruhigende Er-
klärungen über die Einstellung der Wiener Regierung erhal-
ten habe.

Das russische Volk wird „aufgeklärt“

Nur weil 30 Mächte den Beitritt Rußlands wünschen!

Moskau, 18. September.

Jetzt erst erfährt die Bevölkerung der Sowjetunion aus
der Presse die Nachricht über den Beitritt der Regierung
der Sowjetunion zum Völkerverbund. Die gesamte sowjet-
russische Presse veröffentlicht nämlich eine Mitteilung, die
die vom 9.—15. September geführten Verhandlungen über
den Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerverbund schildert.

Es wird erklärt, daß der Beitritt zum Völkerverbund nur
durch den Wunsch der 30 Mächte (1) veranlaßt worden sei,
die Sowjetunion bei der gemeinsamen Förderung des Frie-
dens als Partner zu haben.

Zum Schluß wird betont, der Eintritt in den Völkerver-
bund sei besonders in dem Augenblick zu begrüßen, wo der
Brand-Kellogg-Pakt zur Sprache kommen werde, in dem
ja der Krieg für ungesetzlich erklärt wird.

Holland gegen die Aufnahme

Die holländische Abordnung in Genf ist von ihrer Re-
gierung angewiesen worden, in der Versammlung selbst ge-
gen die Aufnahme Rußlands zu stimmen und sich nicht nur
der Stimme zu enthalten. Die Schweiz wird also bei ihrer
Meinung nicht allein bleiben, zum 1. auch Portugal ge-
gen die Zulassung stimmen wird.

Neue Malsmitglieder

Die Wahl Chiles, Spaniens und der Türkei
in den Völkerverbund fand durch die Völkerverbundver-
sammlung statt. Von 52 gültigen Stimmen erhielten Spa-
nien und Chile je 51, die Türkei 48 Stimmen. Die Wahl
der drei Länder wurde mit Beifall begrüßt.

Frankreich droht Polen

und willst du nicht mein Bruder sein ...

Paris, 18. September.

Die Pariser „Republique“ veröffentlicht eine scharfe
Warnung an Polen und droht mit Sanktionen, falls Wor-
schau nicht seinen neuesten Kurs wechelt. Das Blatt nennt

als erste Sanktion, die Frankreich gegen Polen ergreifen
könnte, die Rückführung der 500 000 in Frankreich beschäf-
tigten polnischen Arbeiter, die der französischen Wirtschaft
ohnehin nichts nützen, da sie alle ihre Ersparnisse nach
Hause schickten. Als weiteres Druckmittel führt das Blatt
die Kündigung des französisch-polnischen Handelsvertrages
an, Frankreich benötige keineswegs polnische Kohle.

Das ist Terror!

Ein unglaublicher Vorfall im Saargebiet.

Saarbrücken, 18. September.

Die Presse des Saargebiets meldet einen unglaublichen
Vorfall, der sich nachts auf dem Wege von der Grube
Frankenholz nach Mühlwies abspielte. Dort wurde der
Bergmann Anton Schulz, Mitglied der Deutschen Front,
als er sich auf dem Nachhausewege befand, durch zwei un-
bekannte, in schwarze Umhänge gehüllte Männer zum
Stehenbleiben aufgefordert, konnte aber zunächst seinen
Weg fortsetzen. Auf gleich darauf leuchtete man mit Schein-
werfern hinter ihm her und forderte ihn wieder zum Ste-
henbleiben und zum Umkehren auf. Auf die Frage von
Schulz, ob die Männer „Soll mir mit!“ Worauf Schulz mit
den Männern, die er für Zollbeamte hielt, bis zu einer
anderen Wegabzweigung mitging, wo er seinen Weg auf
einer anderen Straße fortsetzen wollte.

In diesem Augenblick kamen zwei unbeleuchtete Autos.
Schulz wurde hinterrücks gepackt, und man versuchte, ihn
in einen Wagen zu bringen. Er wurde niedergebunden,
mit Fingerringen und Schlagwerkzeugen erheblich mißhandelt
und ins Auto geworfen mit den Worten: „Jetzt haben wir
ihn!“ Schulz aber konnte sich noch einmal befreien, wurde
jedoch an der Flucht durch sieben bis acht Männer gehindert,
die erneut aus ummischte auf ihn einschlugen und ihn
geißeln, mit zur Landjägerwache zu kommen.

Dazu erklärte sich Schulz bereit, lehnte jedoch das Be-
steigen eines der Autos ab. Man legte ihm darauf eine
Handfessel an und brachte ihn nach Frankenholz, wo er dem
Landjäger übergeben wurde. Dort erklärten die Männer,
die blaue Polizeiuniform trugen, daß sie zu einem Leber-
fallkommando aus Saarbrücken gehörten und forderten den
Landjäger auf, Schulz so lange festzuhalten, bis sie zurück-
kämen. Am anderen Morgen wurde Schulz wieder frei-
gelassen.

Dieser Vorfall, der stark an Wildwest erinnert, erscheint
so unglaublich, daß von den zuständigen Stellen eine um-
gehende Aufklärung erwartet werden muß. Nach der Aus-
sage von Schulz waren die Täter offenbar Angehörige der
laarländischen Polizeiverwaltung. Der Präsident der Re-
gierungskommission hat also hier die Möglichkeit und die
Pflicht, durch rasche und einwandfreie Untersuchung des
Terrorfalles zu beweisen, daß ihm der Schutz der Saar-
bevölkerung vor Übergriffen, von welcher Seite sie auch
kommen mögen, höher steht als seine längst bekannten
privaten Sympathien.

Drohung der Regierungskommission

Unbegründete Vorwürfe gegen die Beamenschaft.

Die Regierungskommission veröffentlicht im Amtsblatt
eine Bekanntmachung der Volksabstimmungskommission, in
der zwar mit Dank anerkannt wird, daß die örtlichen Be-
hörden des Saargebiets bei der Aufstellung der vorläufigen
Listen der Stimmberechtigten eine vom technischen Stand-
punkt wertvolle Arbeit geleistet haben, bzw. noch leisten;
hagegen habe die Abstimmungskommission wiederholt fest-
stellen müssen, daß Verbindungen zwischen örtlichen Behör-
den und einer politischen Organisation beständen, welche die-
senige Zurückhaltung verletzten, die man von den öffentlichen
Beamten des Saargebiets in Sachen der Volksabstimmungs-
kommission zu erwarten berechtigt sei. Die Bekanntma-
chung erinnert abermals daran, daß die Beamten sich jeder
unmittelbaren und mittelbaren Beeinflussung der Stim-
mabgabe sorgfältig zu enthalten haben und erlucht sämtliche
Behörden, jede Zusammenarbeit mit politischen Organisati-
onen sofort einzustellen und in Zukunft alles sorgfältig
zu vermeiden, was als eine beherrschende Beeinflussung der
Bevölkerung aufgefaßt werden könnte. Sie erinnert zum
Schluß an die Neutralitätspflicht der Beamten und an die
auf einer Verletzung dieser Pflicht stehenden Strafen.

Die Regierungskommission muß schon klarer werden.
Bei derartig schwerwiegenden Vorwürfen, die sich offen-
bar auf Verleumdungen der separatistischen Presse gründen,
hätte sie die Pflicht, konkrete Tatsachen unter Beweis zu
stellen. In der laarländischen Öffentlichkeit sind jedenfalls
lediglich jene Fälle bekannt, wo Anregungen aus Kreisen
der Emigranten und Separatisten bei den verantwortlichen
Stellen nur allzu geneigtes Gehör fanden.

Abrechnung mit Sowjetrußland

Warum die Schweiz gegen die Aufnahme stimmt

Genf, 18. September.

Nur selten hat man in Genf eine Spannung erlebt wie am Montag, als die Sitzung des Politischen Ausschusses durch den Präsidenten Motta eröffnet wurde. Auf der Tagesordnung des Ausschusses steht die Prüfung des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund. Der Andrang aus allen Kreisen der in Genf zur Völkervereinigung versammelten internationalen Welt war ungeheuer. Die Treppe und die Gänge des großen Sitzungssaales waren voller Menschen.

Als erster Redner sprach der portugiesische Außenminister D. A. A. Er begründete mit deutlichen, aber vorsichtigen Worten die ablehnende Haltung seines Landes. Da Motta erklärte, daß der Eintritt Sowjetrußlands im Gegensatz zu den Ideen der Zivilisierten Welt und im Gegensatz zur Idee des Völkerbundes stehen würde.

Er sei überzeugt, daß die Sowjetunion nach ihrem Eintritt keine Propaganda noch wirksamer gestalten könne, deren Ziel es sei, die Grundlagen der Staaten zu zerstören.

Nach starker Beachtung als die Erklärung des portugiesischen Delegierten fand die anschließende große und mutige Rede des schweizerischen ersten Delegierten, Bundesrat Motta. Er begann mit der Feststellung, daß die Schweiz sich mit ihrer Ablehnung im Gegensatz zu der Meinung der großen Mehrheit der Delegationen und auch im Gegensatz zu den erklärten Wünschen dreier großer Mächte gestellt habe. Die Haltung seines Landes bedürfe daher einer Erklärung. Die Schweiz sei stets eine grundsätzliche Anhängerin der Universalität des Völkerbundes gewesen. Schon im Jahre 1920 habe er persönlich dem Ruch Ausdruck verliehen, daß Rußland einmal, geheilt von seiner Feindschaft und befreit von einem Unheil, mit dem Völkerbund zusammenarbeiten werde. Die Schweiz habe bei aller Freundschaft zum russischen Volk aber niemals das gegenwärtige Regiment anerkennen wollen. Sie sei entschlossen, auf dieser Haltung der Ablehnung und des Abwartens zu beharren. Sie habe nicht vergessen, daß die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg im Jahre 1918 geplündert und einer ihrer Beamten ermordet worden sei. Niemals habe man sich deswegen entschuldigt. Im Jahre 1918 hätten sowjetrussische Agenten in der Schweiz sich an einem Verbrechen des Generalstreiks beteiligt und hätten ausgewichen werden müssen.

Die Schweiz habe sich schon deshalb entschließen müssen, den Eintritt Rußlands ihrerseits abzulehnen, als eine Ja-Stimme gleichbedeutend mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sein müßte.

Motta stellte dann die Frage, ob eine Regierung, deren Befehl der expansive und kämpferische Kommunismus sei, die notwendigen Bedingungen erfülle, um in den Kreis der Völkermächte aufgenommen zu werden. Man müsse hierbei schon von dem eigentlichen Zweck des Völkerpaktes und den ihm zugrundeliegenden Ideen ausgehen.

Der russische Kommunismus, so stellte Motta fest, bedeutet — auf dem Gebiete der Religion, der Moral der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft — die gründlichste Verneinung aller Ideen, auf denen unser Leben und unser Leben beruht. Die meisten Staaten verbieten ja vorweg die kommunistische Propaganda. Alle aber betrachten sie es als Staatsverbrechen, sobald sie ihre Theorie in die Tat umzusetzen veruche.

Der Sowjetkommunismus bekämpfe die religiöse Idee, die Gewissensfreiheit und löse die Familienbände auf, verworfe die individuelle Initiative, unterdrücke das Privateigentum, organisiere die Arbeit in Formen, die kaum von Zwangsarbeit zu unterscheiden seien. Dabei erhebe der Kommunismus den Anspruch auf die Durchsetzung in der ganzen Welt. Sein Ziel sei die Weltrevolution. Wenn er darauf verzichte, verlange er sich selbst, wenn er ihn treu bleibe, werde er der Feind aller.

Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß er versucht habe, die Stimme der gewaltigen Mehrheit des Schweizer Volkes sprechen zu lassen. Er wolle nicht anderen eine Belehrung erteilen; er habe Wert darauf gelegt, frei zu sprechen. Das Schweizer Volk werde die Entscheidung mit rubigem Blute und der guten demokratischen Disziplin entgegennehmen.

gegennehmen, die seiner vierhundertjährigen Ueberlieferung entspricht.

Es sei ja auch nicht verboten, darauf zu hoffen, daß die Zusammenarbeit Sowjetrußlands im Schoße des Völkerbundes eine Entwicklung fördere, die für alle und für Moskau selbst wohlwollend werde. Die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Italiens hätten dem Bundesrat solche Anschauungen zur Kenntnis gebracht. Aber wenn die Schweiz auch die Gesichtspunkte der Grobmacht überlege, so müsse sie doch notwendigerweise ihrem eigenen inneren Geleitz folgen. Der Opportunismus könne für die Schweiz nicht in Betracht kommen; sie könne mit anderen Staaten nur im strengen Bemühen um friedliche Größe mitwirken.

Die Bundesregierung könne nicht an die Entwicklung des bolschewistischen Regimes glauben. Bei allen patriotischen und nationalen gesinnungen Schweizern herrsche der Eindruck, daß der Völkerbund etwas Gefährliches unternehme, wenn er Wasser und Feuer verjähren wolle. Man könne der Sowjetunion, trotzdem sie aufhöre, den Völkerbund zu beschimpfen, trotzdem nicht trauen.

Nunmehr seien die Büffel gefallen, und die Schweiz zähle darauf, daß alle anderen Staaten in Genf verbleiben, daß Genf ein Endziel der Propaganda wird. Sodann sprach der Redner die Hoffnung aus, daß auch nach der Aufnahme der Sowjetunion die Unabhängigkeit Georgiens, das Schicksal Armeniens und der Ukraine und anderer Länder im Auge behalten werde, und daß man von den Sowjetvertretern im Namen des menschlichen Gewissens Aufführung verlangen werde.

Die Rede Mottas wurde von einem großen Teil der Delegierten und der Tribüne mit lautem demonstrativem Beifall aufgenommen.

Ein Erfolg deutscher Militärmusik

Die Kapelle des Berliner Wachregiments in Turin.

Turin, 18. September. Im Rahmen der großen internationalen Veranstaltung für Militärmusik in Turin fand das Haupt-Gala-Konzert im Stadion Mussolini statt. Die Kapellen wurden bei ihrem Einmarsch vom Publikum begeistert empfangen. Sämtliche Kapellen konzertierten gemeinsam unter Leitung des Mitgliedes der italienischen Akademie, des Komponisten Pietro Mascagni. Die Zuhörer lauschten lebhaft den einzelnen, von sämtlichen Militärmusikern gespielten Nationalhymnen. Unter Mitwirkung der Kapelle der königlichen Carabinieri und eines 150 Personen starken gemischten Chors dirigierte Mascagni ferner seinen „Hymnus an die Sonne“. Am Anschluß daran brachte das etwa 1000 Mann starke Orchester Partien aus Verdis „Macht des Schicksals“ zu Gehör.

Beim Ein- und Ausmarsch waren die deutschen Musiker und Spielleute, die sich in dem schlichten Grau ihrer Uniformen sehr wirkungsvoll in das Bild der vielen malerischen Uniformen der anderen Kapellen einfügten, und mit ihren soldatischen Bewegungen die Aufmerksamkeit aller auf sich zogen, wiederum Gegenstand überaus herrlicher Begeisterung.

Insondere erregte der Schellenbaum des ehemaligen 3. Garde-Regiments zu Fuß das größte Interesse. Sein Träger war in diesen Tagen vielleicht die meistphotographierte Persönlichkeit in Turin.

Die Veranstaltungen haben mit einem vierten Konzert der einzelnen Kapellen in der Turiner Motorarena ihren Höhepunkt gefunden. Dieser letzten Veranstaltung im Rahmen der Festtage wohnten wiederum Tausende von Zuhörern bei. Die deutsche Kapelle erzielte auch diesmal mit Wagners „Siegfried“ und dem dritten Akt der Walküre und dem Kreuzritzer-Preußens Gloria-Marsch einen außerordentlichen Erfolg.

„Gazzetta del Popolo“ bezeichnet die Musikkunst des Wachregiments Berlin als höchst bewundernswert in ihrer vollendeten Technik und Präzision. Die großartige Ausführung der Darbietungen haben allerhöchsten Beifall hervorgerufen. Auch die Haltung der Deutschen hat in ihrer außerordentlichen Echtheit, wo immer sie sich zeigten, enthusiastischen Beifall ausgelöst. Ein bekanntes Turiner Blatt weist besonders auf Haltung und Baradesgeit der Deutschen und ihre einzigartige Ordnung hin.

Die deutschen Militärmusiker und Spielleute, die unter Leitung von Obermusikmeister Ablers standen, haben in-

zwischen Turin wieder verlassen. Die Mitwirkung an den Turiner Veranstaltungen, an denen zeitweise bis zu 40 000 Menschen teilnahmen, es handelt sich um die erste Mitwirkung deutscher Militärmusik an einem internationalen Musikfest im Ausland nach dem Kriege — war für die Deutschen ein voller künstlerischer und moralischer Erfolg.

Insgesamt nahmen fünf ausländische Militärmusikkapellen an dem Fest teil, und zwar Deutschland mit der Kapelle des Wachregiments Berlin, Belgien mit der 1. Wachregiments Brüssel, Frankreich mit dem Musikcorps der Republikanischen Garde Paris. England ist durch die Kapelle der „The Reginald and Sutherland Highlanders“ Edinburgh vertreten, die Schweiz durch das Musikcorps der Landwehr Freiburg in der Schweiz. Außerdem nahm die Kapelle der königlichen Carabinieri Rom teil.

Duldet für die Saar!

Eine Bekanntmachung des Führers der Deutschen Arbeitsfront.

Der Stabsleiter der D.O. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

An alle Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront!

Wir stehen mitten im Endkampf um die Abstimmung an der Saar. Jeder deutsche Volksgenosse wird sich in diesem Kampf mit unseren Brüdern verbunden fühlen. Wenig über 100 Tausend sind es noch, bis die Entscheidung fällt. Die letzten 100 Tage aber sollen uns jeden Tag die tiefste Schicksalsverbundenheit der Saar mit dem Reich vor Augen führen. Zu diesem Zweck wurde im Auftrag des Saarbevollmächtigten des Reichspräsidenten ein Abstimmungsstatut in der letzten Woche der Saar veröffentlicht, und zwar vom 5. Oktober bis zum Tage der Abstimmung, dem 13. Januar 1935.

Der Abstimmungsstatut ist ein Teil des großen Aufklärungswerkes über die Saar. Sein Reizwort dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes im Saargebiet.

Jeder deutsche Volksgenosse wird gern und freudig seine Opferbereitschaft dadurch kundtun, daß er diesen Abstimmungsstatut erwirbt. Im Sinn des Saaropfers liegt es, daß in jedem deutschen Betriebe und in jedem Arbeitsraum der Saarländer während der 100 Tage ausnahmslos Bestellungen erfolgen durch Sammelstellen, die in Kürze durch den Betrieb gehen werden.

Im Schlepptau Frankreichs

Die kleine Entente zu den schwebenden Fragen.

Genf, 15. September.

Der Ständige Rat der kleinen Entente hat eine Verlautbarung über seine Genfer Beratungen herausgegeben. Danach hat der Rat entschieden, daß die drei Staaten für die Zulassung Sowjetrußlands im Völkerbund stimmen werden.

Den Ostpakt betrachtet die kleine Entente als eine Verstärkung der Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens und wünscht seinen Abschluß so schnell wie möglich. In der Frage der Wunderrichtungsverträge bleibe die kleine Entente bei ihrer seit langem vertretenen Haltung. Ferner spricht sich der Ständige Rat noch einmal für die vollständige Unabhängigkeit aller Staaten des Donaubereichs aus sowie für ihre Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Völkerbund erscheint ihm als die geeignetste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung. Der Schlußablaß lautet:

Der Ständige Rat der kleinen Entente, deren politisches Ziel ist, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten ohne Ausnahme zu vertiefen, stellt mit Befriedigung die Annäherung zwischen Frankreich und Italien fest, die geeignet ist, auch zwischen der kleinen Entente und Italien die Annäherung herbeizuführen, die von jedem Gesichtspunkt aus wünschenswert ist.

nommen, leitet es und hat zwar kein großes, aber ausreichendes Einkommen. Ich wohne hier allein.

„Im Boardinghouse?“

„Ja, bei einer deutschen Wirtin.“

„Würden Sie Ihr Zimmer in diesem Boardinghouse gegen eine Wohnung auf Torsten eintauschen, Mister Halifax?“

„Tom wird ein wenig rot.“

„Ich soll... auf Schloß Torsten wohnen?“

„Natürlich! Mister Halifax, Sie bestimmen eine große Verabreichung sein und darauf kommt es mir an. Das Kind darf nicht melancholisch werden. Und wenn dann die nächsten Monate vorbei sind, sollen Sie mit Ariane auch wieder Tennis spielen. Sport ist auch heilsam.“

„Tom ist ganz gerührt von dem warmen Vaterberg.“

„Diese Kürtishe um seine Adoptivmutter hätte er denn keinen Gebührenschein nicht zugetraut.“

„Mister Boulot... Sie sind ein guter Vater!“

„Der Bankier lächelt. „Warum soll ich ein schlechter Vater sein? Man kann doch oft viel bequemer gut als schlecht sein.“

„Ich bin also einverstanden, Sir... aber die Kosten...“

„Geben Mister Halifax, darüber sprechen wir nicht. Sie sind selbstverständlich, so lange Sie hier sind, mein Gast.“

Am gleichen Tage noch überlebte Tom nach Schloß Torsten.

Am nächsten Vormittag läßt sich der Bankier Herr Boulot melden.

Boulot geht ihm selber entgegen und geleitet ihn in sein Arbeitszimmer.

„Ich lasse Ariane sofort rufen. Sie haben doch einen Augenblick Zeit? Ich möchte mich erst noch etwas mit Ihnen unterhalten. Wir haben uns doch so manches zu erzählen.“

„Bitte sehr, Mister Boulot! Ich habe immer für Sie Zeit. Aber das für Mister Boulot nicht Zeit?“ Er lächelt dabei und verbeugt sich.

„Nun, ich stelle fest, daß das Bankhaus Boulot zu einem ganz stattlichen Unternehmen herangewachsen ist. Ich taxiere es auf etwa achtzig Millionen Dollar.“

„Sie haben richtig taxiert, Mister Boulot.“

„Zigarete?“

„Gern! Nicht zu stark, wenn ich bitten darf!“

„Nehmen Sie diesel! Sehr mild. Ich rauche sie selber gern hin und wieder.“ (Fortsetzung folgt.)

Wolfgang Markens
Rätsel von Torsten
URHEBERRECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(14. Fortsetzung.)

„Haben Sie sich eigentlich Gedanken über den Mord gemacht, Mister Boulot?“

„Ich bin der festen Überzeugung, daß es sich um einen Mord handelt gegen mich handelt. Man will, wie man mich um die Erde schafft, erst meine Familie vernichten. Meine arme Frau hat zuerst dran glauben müssen. Ich fürchte jetzt um meine Tochter und bitte Sie, Oberst, Ihr ganzes Augenmerk auf Ariane zu richten. Ich könnte es nie ertragen, wenn sie der Nachfahre meines Vaters zum Opfer fiel.“

„Sie glauben also nicht, daß die Gründe des unbekannten Täters irgendwo in der Vergangenheit Ihrer verstorbenen Frau verankert sind? Ich meine, eine Künstlerin hat doch oft Feinde. Eifersucht spielt häufig eine Rolle.“

„Weber Oberst... aus dem vergangenen Leben meiner Frau weiß ich nicht das geringste. Ich wollte auch nichts wissen und habe nie danach gefragt. Da kann ich Ihnen leider nicht dienen.“

„Schade! Wir müssen nun Geduld haben, bis sich uns eine Spur zeigt.“

„Geben wir... daß sie sich bald findet.“

„Ich werde heute die Jose Mary noch einmal verhören.“

„Die den Dger auf dem Fluß gesehen haben will?“

„Ja! Das mit dem Dger ist natürlich blauer Unfuss. Aber ein Mensch war jedenfalls da, das ist gewiss und hat auf teuflische Art Ihre Frau ums Leben gebracht. Und den müssen wir finden!“

„Ich wünsche Ihnen allen Erfolg!“

Der Leichnam von Mister Boulot war freigegeben worden und zwei Tage darauf fand mit großem Pomp und größter Anteilnahme der Bevölkerung von Neuport, die von der Sensation aufgepeitscht worden war, das Begräbnis statt.

Ariane, von den Aufregungen der letzten Tage noch schwach und matt, war Tom Halifax sehr dankbar, daß er an ihrer Seite für ihn so tat.

Boulot fand nichts daran, sondern nickte dem jungen Manne sogar freundlich zu.

Das Schicksal an diesem Leichenbegängnis war, daß keinerlei Verwandte, außer dem Gatten und der Tochter, dem Sarg folgten. Das fiel auf, und die Zeitungen schrieben am nächsten Tag darüber.

Herr Boulot, der Bankier und Vermögensverwalter der verstorbenen Mister Boulot, befand sich unter den Trauergästen. Er war ein schlanker, hochgewachsener Mann mit schlohweißem Haar und ging trotz seiner sechzig Jahre wie ein Jüngling aufrecht mit festen Schritten.

Als man den Sarg der Erde anvertraut hatte und das Begräbnis vorüber war, geleitete Tom Halifax Ariane zum Auto und wollte sich verabschieden. Aber Ariane bat ihn, sie zu begleiten.

Auch der Bankier schloß sich der Bitte an.

„Meine Tochter erblickt in Ihnen einen guten Freund und aufrichtigen Kameraden, Mister Halifax. In ihrem Leid braucht sie Ihren Trost. Bitte, seien Sie mein Gast!“

Der Bankier Walter war zu Ariane getreten.

Er sprach sein Beileid aus und fügte hinzu: „Miß Boulot, wird Ihnen mein Besuch morgen angenehm sein?“

„Ich bitte darum, Mister Walter!“ antwortete das Mädchen.

Dann stiegen sie in den Wagen und fuhren nach Torsten.

Als Tom mit Ariane die marmorne Freitreppe emporstieg, tröstete sie trotz des warmen Tages.

„Ich fürchte mich so auf Torsten!“

„Ihre Bitte begreife ich.“

Tom drückte ihr beruhigend die Hand und war glücklich, als sie seinen Dring erwiderte.

„Mister Halifax!“ wendet sich der Bankier an seinen Gast, als sich Ariane zur Ruhe begeben hat. „Ich hätte eine Bitte an Sie!“

„Und die wäre, Sir?“

„Leben Ihre Eltern noch?“

„Nur meine Mutter, aber nicht hier, sondern in Richmond. Sie hat meines Vaters Briefeschreiber über-

Ich lehnderte mit Vorliebe über den Wochenmarkt
 Gelächel beglückte. Diese reichhaltigen grauen
 unter denen die Höfnerinnen sitzen. Die Buben mit
 Wärrlein, Schuppen, Felsen und aufgebauten Sei-
 — und dann das bunte Gekleide und Gewirbel
 werden durch die Reiche der Stunde hin, hier ein
 Wärrlein der Weibchen, ein Schimpfen, ein Gefieße,
 welche Begrüßung, ein Jura, eine belobende Fe-
 de die Stimme — und über dem Würde der lachende
 weichen ins heiteren Vormittags. Was Wohl, das ist
 etwas. Wenn ich Moler wäre, hier würde ich mir die
 einen Moler für meine Bilder suchen. Haufen wunder-
 rangener unter Karoten, lauter lichte Schwärz-
 grünen, belist gefiederten Vösterbüchlein dran.
 gegen sieht die eis emporgelirmt, eine Wonne hat das
 der liegt Haufen von Äpfeln in allen Schattig-kei-
 ten Grün, Gelb, Rosa und Karmoisin — die herrliche
 schönen Blumen, aus denen mißnister noch wie Rei-
 chen flimmert, und dann Kirschhe. Die
 schiffen sich wohl das farbig Delikatose, was die Natur ar-
 beiten herorgebracht hat. Dieser unendlich zart
 schimmer in den holdsten, geauchtesten Farben
 des Himmels nach einem klaren Tage, wie ein zur
 des wunden Tafell. Hellgrüne Kohlrabi in Bündeln
 der herrlich! Rosablen von Tomaten! Blumen-
 der lieber! physisch ein ganzes Meer von Farben
 der farbige Orgie wird gefeiert, es ist, als länge
 sanfter. Man machtaus halt und ist fingerfein
 ständigen. Bauernblumen in üppigen Sträußen, sam-
 tigen Georginen, die und almodisch, leuchtende Dahlien
 derben: mattrosa, zitronengelb, grünlich überhauch-
 champagnefarben . . . Geradezu aufregend find
 schmelzig. Welch ein Gemimmel sonderbar glängen-
 schmelzig, auf Eis gelagerten Segetier! Matrelen,
 mit breiten Strichen um den Leib, als ob sich die Rip-
 schneitren. Goldbarbe, weißbeleibt, röslich schim-
 gleich dem Morgenhimmel, schlafse sechte mit Raub-
 fische, fleisigste Aale. Ja, auf dem Wochenmarkt
 an Beobachtungen machen. Hei, denkt man, heute
 einen wundervollen Kauf gemacht. Und in einem
 Glücksgedächtniß wandert man nach Hause.

Wir gelobt uns verebrüchliche Treue. Dem
Vorsitzenden von ihren Mitgliedern unbedingte Treue
zu, so unterschiedet sich diese Forderung von denen
früher bestehenden Parteien ganz gewaltig. Im Dritten
hat das Treuegelöbniß ein Schwur und mer diesen
Schwur drückt, der weiß genau, daß er dem Vaterlande
Treue gebrochen, daß er im 3. Reiche keine Daseins-
berechtigung mehr hat. Jeder Volksgenosse, der seinen
Stimmzug zum NSDAP, erklärt hat, wird sich vor
dem Eintreffen seiner roten Mitgliedskarte klar sein müssen
bereit und in der Lage ist, den Kampf durchzuführen
dem Nationalsozialist sein heißt Kämpfer sein. Und
er ist sich darüber klar ist, dann soll er frei und offen
sagen und dem Manne die Treue geloben, der ihn, der
alle vor dem Untergange demacht hat und der uns
erzogen ist und bleiben wird, das ist Adolf Hitler. Am
nächsten Sonntag haben wieder etwa 30 Parteigenossen
in dieser Weise dem Führer die Treue geschworen.
Vollständigen Leiter der Ortsgruppe, die SA, Parteige-
nosse, SS, SA, BDM, der Arbeitsdienst und die Zie-
lungsgruppe hatten auf dem Marktplatz im Rechte aufstellung
genommen, in der Mitte die Parteigenossen, die vereidigt
wurden. Nach den Badenweiler Marschmärgen der
Kapelle sprach Ortsgruppenleiter Jenner martige
und forderte von jedem deutschen Volksgenossen
Eingabebereitschaft und Kampfeswillen. „In Mitten
wird nur neue Kraft und neuen Will gefunden, jetzt
die Kraft zur Entfaltung zu bringen, denn noch
einmalige Aufgaben zu lösen. Wir gehen dabei ganz
Wege und lassen uns nicht aufhalten von denen,
die noch glauben, daß eine Verpflichtung auf den
ein unbilliges Belangen sei. Und wenn diese
dann noch von einem Beamten vertreten wird, so
schneidest du Worte mehr für eine solche Unverschäm-
lichkeit. Man wird aber auch diesen Leuten noch Verständnis
geben verstehen.“ — Jeder der 32 Parteigenossen
sagte dann dem Ortsgruppenleiter den Schwur:
„Ich, ein deutscher Mannes Ehre gelobe ich Adolf
Hitler verebrüchliche Treue und Geselhaft-
schaft. Ich befestige das Gelöbniß, das auch
ich zu der Vereidigung angetretenen Parteigenossen
Kaltenborn, Gg. Appell, Dr. Kröhl, Kurt
Gg. Pfaffenbach, Gg. Siebert II, Jakob Holl, Karl
Hans Vogt, Max Rupprecht Spangenberg, Jakob
Hösch, Wilhelm, Karl Müller Rausch, Ernst Koch,
Koch, Gg. Deiß, Ernst Linge, Gg. Koch, Gg.
Hans Kaiser Bischoffsrode, Alfr. Treuebach
Hans, Willi Schmolz, R. Selting, Gg. Berge, Gg.
Landfeld, Ad. Reinhold, W. Simon Mörschhausen,
Lammel, Bernh. Wänz, J. Schellbach Hertefeld,
Hans Bieffe, J. Altdenkremer Voderode.

dem 10-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr wurde am Sonntag die diesjährige Tagung des Feuerwehrverbandes Neulungen in Guxhagen abgehalten. Diese Tagung, an der außer den Wehren des Kreises die Kreisführer, der hiesige Provinzialbeauftragte, der Ortsrat und Vertreter der Gauleitung der NSDAP teilnahmen, wurde durch die Uebergabe eines Schmuckstückes mit Siegerehrung durch den Bürgermeister eingeleitet. Der Sonntag war ausgefüllt mit den verschiedenen Feuerwehrübungen, von denen die Großangriffübung der Freiwilligen Feuerwehr Guxhagen unter Mitwirkung des Reichsluftschutzes Kassel besonderes Interesse fand, und die Tagung des Kreisverbandes. Bei dieser Tagung machte Ortsrat von Gagen die interessante Mitteilung, daß die ministerielle Verfügung, wonach jeder Feuerwehrmann eine persönliche Feuerwehrgaube, aus

der SM. ehrenvoll auszuscheiden habe, einstweilen nicht durchgeführt werden soll, bis weitere Ausführungsanordnungen ergehen. Es werde nach dem Willen des Führers der Weg gefunden werden, der beiden Organisationen gerecht werden wird. In feierlicher Weise nahm dann der Landrat im Auftrage des Breuß. Innenministers die Vereidung der Feuerwehrereinerungssoldaten an, ordnete die Feuerwehreuleute vor. Es waren dies Martin Ziemann und Christoph Bringart-Welfungen, August Siedel, Reinhold, Konr. Rußmann, Louis Scheffer und August Möller-Spangenberg. Mögen die jüngeren Kameraden in der gleichen Treue ihren Feuerwehrdienst verrichten, damit auch sie dereinst mit dieser Auszeichnung bedacht werden können.



Die **Polle** dafür sorgen, daß in diesem Hause ein
 Wohlstand ausgebreitet wird
 Die **Polle** unbedingt wissen, wo sich das nächste
 Polizeiamt befindet
 Die **Polle** die Lage dieses Feindes und des Feindes
 Die **Polle** in der Lage der nächsten Feindes zu wissen
 Die **Polle** die nächste Feindesstation kennen
 Die **Polle** darüber unterrichtet sein, wo sich die
 nächsten Feindesstationen befinden
 Die **Polle** wissen, wo sich in diesem
 Hause die nächsten Feindesstationen befinden
 Die **Polle** unbedingt die Lage des nächsten Feindes
 wissen
 Die **Polle** unbedingt den nächsten Feindesstationen
 kennen
 Die **Polle** unbedingt wissen, wo sich das nächste
 Polizeiamt befindet

§ Hitlerjugend. Mit Wirkung vom 12. September ist der bisherige Adjutant des Unterbannführers Riedel, Scharführer Karl Wefeltz, vom Führer des Bannes 274 (Weißner) mit der Wahrung der Geschäfte des Unterbannes III/274 beauftragt worden.

△ **Mütterberatung** am Mittwoch, den 19. 9. 34
vormittags im Rathaus. Beratung unentgeltlich.

✕ **Neuerungen im Postverkehr.** Vom 1. October ab wird Postgut bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches schon bei gleichzeitiger Entlieferung von drei (bisher fünf Kleingeläufigkeiten (Postgüter und Pakete) dieselben Bestimmungsort ankommen. Weiterhin wird das Verlangen der Güststellung und die Entlieferung iperriger Postgüter zugelassen. Den Postgütern muß künftig eine besondere Postkarte beigegeben sein, die in drei Formen auf grünem Papier ausgegeben wird, und zwar als gewöhnliche Postkarte, als Nachnahmepostkarte mit anhängender Postanweisung und als Nachnahmepostkarte mit anhängender Zahlkarte. Für eine Lebensgangszeit bis zum 30. November sind Paketarten noch als Postgut zugelassen. Postgüter und Pakete für denselben Empfänger müssen entweder sämtlich zugestellt oder sämtlich abgeholt werden. Eine Abholvergütung für abgeholte Postgüter wird nicht gezahlt. Nähere Auskunft über den Postverkehr bei den Postanstalten.

12 Prozent mehr Kraftfahrzeuge als im Vorjahr. Am 1. Juli ist im ganzen Reich eine Zählung der Kraftfahrzeuge erfolgt. In Auswirkung der die Kraftverkehrswirtschaft besonders fördernden Maßnahmen der Reichsregierung ist gegenüber dem Vorjahr eine weitere Vermehrung des Bestandes in allen Fahrzeug-Kategorien eingetreten. Im ganzen wurden vom Statistischen Reichsamt 1 887 632 Kraftfahrzeuge gezählt; das sind 12 Prozent mehr als im Vorjahr. Am stärksten war die Zunahme bei den Personenkraftwagen, nämlich um 16,1 Prozent auf 674 523. Die Zahl der Kleinfahrer stieg um 12,8 Prozent, die der Kraftträger überhaupt um 9,7 Prozent auf 933 994. Wir haben also in Deutschland nahezu eine Million Kraftträger.

ziernlich wie bei den Kraftträdern kam die Zunahme auch bei den Personenkraftwagen in erster Linie dem kleineren Wagen zugute, während die höheren Klassen zum Teil sogar einen Rückgang aufwiesen.

Lampen dürfen nicht vernichtet werden. Der Reichsmittelkammerminister und der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit haben in einem Schreiben an den Reichsluftschutzbund die Anregung gegeben, angesichts der Rohstofflage mit allem Nachdruck darauf zu halten, daß die in den Haushalten vorhandenen wolleuen und baumwollenen Lampen nicht etwa verbrannt oder als Müll beseitigt, sondern gellammelt und der Wiederverwertung zugeführt werden, da sie den Rohstoff für die Herstellung von Kunststoffe- und Kunstbaumwolle bilden. Die Luftschutzbundsauremate sollen angewiesen werden, die Bevölkerung bei der Entrümpelung der Haushalten auf diese Notwendigkeit aufmerksam zu machen und die Ablieferung aller Lampen an die Lampenhändler anzuregen.

Wolfbögen. Ganz alte Leute können sich nicht erinnern, ein so schweres Unwetter erlebt zu haben, wie es in den Nachmittagsstunden des Sonntags über Wolfbögen tobte. Zahlreiche Gewitter gingen hier nieder; die ungeheure Wassermengen verwandelten in wenigen Minuten die um rings um die Stadt liegenden Wiesen in große Wasserflächen. Döchte Not verursachte das Wasser in der Abzoffstraße und den umliegenden Gehöften, wo es in die Häuser eindrang, Säunen und Ställe überflutete und Menschen und Tiere in Gefahr brachte. Mehrere Schweine und zahlreiche Federvieh ließ ertrinken, Pferd und Rinder konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Massive Einfriedungen, Gartenzäune usw. wurden durch die Wucht des reißenden Wassers umgelegt. In den Rettungsbereichen mußte die Feuerwehr alarmiert werden, auch hat sich der hiesige Altbekienist in mühsamer glühender Weise dabei beteiligt. In den Feldern der Gemarkung hat das Unwetter ebenfalls großen Schaden angerichtet.

Marientberg. Nach jahrelangen Versuchen ist es dem hiesigen Schreinermeister Seiler gelungen, eine Straßenbelag herzustellen, der den Gefährnissen des Einfrierens und bei damit verbundenen Eisbildung nicht unterworfen ist. Die Erfindung wurde patentmässig geschützt und ist von einer Interessentengruppe zur Auswertung erworben worden.

Die Wetterlage seit Anfang September hat einen so merkwürdigen Charakter angenommen, der darauf zurückzuführen ist, daß der über Mitteleuropa ziehende Hochdruckgürtel sich in den letzten Tagen über die Ostsee und den nördlichen Atlantik liegenden Tiefdruckgebirg nach Norden abgedrängt hat. Kleine Teilliefs brachten einige Regenfälle und geringfügige Abkühlung mit sich. Am 10. September hatte sich eine schmale Tiefdruckrinne über Deutschland ausgedehnt, die sich am 11. September über die Ostsee ausbreitete und sich am 12. September über die Ostsee gebildet, die sich unter dem Andrängen kontinentaler Luftmassen wieder ausfüllte. Außerdem verflachten auch die über die Westküste Frankreichs sich bemerkbar machenden Tiefdruckausläufer. Schließlich hat sich der Hochdruckrücken in den letzten Tagen außerordentlich stark gesiegt.

Zufolge des sehr kräftigen Hochdruckrückens dürfte das warme, sommerliche Wetter in Deutschland in den nächsten Tagen noch anhalten, zumal dieses Druckgebilde in dieser Jahreszeit von Beständigkeit zu sein pflegt. Mit einer Wetterumklungung wäre erst Mitte der Woche zu rechnen.

vom 17. Septemb

Auftrieb: 16 Ochsen, 56 Bullen, 76 Kühe, 99 Rinder, zusammen 249 Stück Großvieh, 644 Schweine, 316 Kälber, 8 Sch (Hammel).

Sämtliche Preise gelten für 50 kg Lebendgewicht.

Schafen:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	31—32
	2. ältere	25—29
	b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	25—29
	2. ältere	—
	c) fleischige	23
	d) gering genährte	—
Rindern:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw.	30—32
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—29
	c) fleischige	23—25
	d) gering genährte	20—21
Kühe:	a) jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	27—31
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—26
	c) fleischige	17—21
	d) gering genährte	10—15
Färren:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	31—34
	b) vollfleischige	26—30
	c) fleischige	20—25
Preiser:	Mäßig genährtes Jungvieh	16—19
Kälber:	a) Doppelender besser Mast	—
	b) beste Mast- und Saugkälber	35—39
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—34
	d) geringe Kälber	21—27
Schweine:	a) Ferkelschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	48—52
	b) vollf. Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht	45—50
	c) vollf. Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	44—48
	d) vollf. Schweine von ca. 100—200 Pfd. Lebendgewicht	40—44
	e) fleischige Schweine von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	40—44
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
	g) Laugen	44—45

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fra Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf langsam, bei Schweinen und Kälbern Ueberstand.

Chorverein „Vierkränzchen“
Donnerstag abend pünktlich 8 30 Uhr Gesangstunde

Turnverein „Froher Mut“.

Heute abend 1/9 Uhr Turnstunde für Turnerinnen
Turnsaal. Der Frauenturnwar:

Erntedankfest 1934

Wieder großer Staatsakt auf dem Budeberg

Unter Leitung von Ministerialrat Haeger vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und in Anwesenheit des stellvertretenden Reichspropagandaleiters Fischer fand in Hannover eine Tagung sämtlicher Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda statt. Die Tagung, an der auch Vertreter des Reichspropagandabüros aus allen deutschen Gauen teilnahmen, galt der Vorbereitung der Erntedankfestfeier des diesjährigen Erntedankfestes am 30. September.

Der Staatsakt des Erntedankfestes wird wieder wie im vorigen Jahre auf dem Budeberg unter Beteiligung aller deutschen Gauen stattfinden. Wieder wird vom Budeberg aus der Führer zu allen deutschen Bauern, zum geliebten deutschen Volke sprechen. In allen deutschen Gauen werden zu gleich im Sinne des Erntedankfestes Feiern veranstaltet, in deren Mittelpunkt der Gemeinschaftsempfang der Führerrede vom Budeberg stehen wird.

Nach der Eröffnungsansprache von Ministerialrat Haeger legte Regierungsrat Gutterer die Grundlagen der Propaganda zum Erntedankfest im ganzen Reich und zur Beteiligung am Staatsakt auf dem Budeberg dar. Aus der Tatsache, daß der Erntedankfest zum gesellschaftlichen Feiertag erklärt worden und der Staatsakt auf dem Budeberg durch den Führer selbst festgelegt sei, ergaben sich Folgerungen, die u. a. die

Freiheit der Arbeitnehmer aller Betriebe zur Ermöglichung der Teilnahme an den Feiern

betreffen. Aus den einzelnen Gauen des ganzen Reiches würden insgesamt rund 200 Sonderzüge zum Budeberg kommen. Die Beteiligung der am nächsten gelegenen Gauen werde naturgemäß besonders stark sein. Die Unkosten würden denkbar niedrig gehalten. Nach dem Vertreter der Reichsbahndirektion Hannover, der über die Bestellung und Benützung der Sonderzüge sprach und nach dem stellvertretenden Reichspropagandaleiter, der Anordnungen zur Leistung der Propaganda in den einzelnen Gauen gab, machte Regierungsrat Moß grundsätzliche Ausführungen über die Durchführung des Erntedankfestes im Reich. Es sollten keine Großkundgebungen aufgezogen werden. Die einzelnen Feiern würden vielmehr möglichst dezentralisiert, d. h.

Die Städte und Dörfer werden nach Möglichkeit örtliche Feiern veranstalten.

wobei diesen außer dem Gemeinschaftsempfang der Führerrede nach Möglichkeit die Ausgestaltung der Feiern überlassen bleibe. In den Städten würden die umliegenden Landgemeinden vertreten sein. Mehrere Dörfer würden sich zu gemeinsamer Feier zusammenschließen, oder die Landkreise würden neben den örtlichen Feiern eine größere Rundgebung veranstalten, zu denen vorübergehend kleinere Abordnungen aus den Dörfern kommen würden. In diesem Falle werde auch keine Sonderveranstaltung irgendeiner Organisation geduldet werden. Vor dem 30. September werde außerdem eine Sperrfrist verfügt, innerhalb derer keine landständigen öffentlichen oder kirchlichen Erntedankfesten stattfinden dürfen, um den Staatsfeiertag nicht zu beeinträchtigen. Auch in diesem Jahre werde wieder für das ganze Reich ein besonderes Festabzeichen für den Erntedankfest vertrieben, das in Form eines schmalen Straußes gehalten sei, der symbolisch Wein und Brot, Liebe und Treue darstelle. Alles in allem sei zu erwarten, daß der Staatsakt auf dem Budeberg noch gewaltiger und eindrucksvoller werde als im vorigen Jahre. Die Vorbereitungen seien in vollem Gange. Allgemein werde mit einer Teilnahme von 500 000 bis 700 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches gerechnet.

Frauenmord im Walde

München, 18. September. Die Maurersgattin Rosine Hornsteiner aus Wilfingen bei Landsbut (Niederbayern) hatte sich auf den Weg gemacht, um sich mit dem Rad zu ihrem Bruder nach Isenstadt zu begeben. Als die Frau nicht nach Hause zurückkehrte, fuhr der Mann zu seinem Schwager und mußte zu seinem Schrecken erfahren, daß die Gattin gar nicht dort angekommen war. Die beiden Männer fanden dann die Leiche im Kriegergraben fort auf. Die Leiche weist eine Schnittwunde am Hals auf. Der Tod dürfte durch Verbluten eingetreten sein. Nach den Spuren zu schließen, hat ein Kampf mit dem Opfer stattgefunden. Mörder konnte noch nicht gefaßt werden.

Wir danken

allen denen, die an unserem Hochzeitstage unserer gedachten.

Richard Theune u. Frau
Martha geb. Siebert.

Spangenberg, den 18. Scheibing 1934.

Die ständige Werbung durch gute

Drucksachen

ist billiger als jede andere Reklame

Fordern Sie unverbindliches Angebot von der

Buchdruckerei H. Munzer

Spangenberg

Begzugs halber verkaufe ich mein

Mobilcar

Fran Dehn, Mittelfasse.

Inseriert!

Donnerstag früh!

Ia. Schellfisch,
Ia. Fischfilet,
Ia. Bücklinge
Majestheringe
Tomattheringe

H. MOHR.

Ratsitz für Sowjetrußland

Die Einladung haben 34 von 51 Staaten unterzeichnet.

Die Vorverhandlungen über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund sind nunmehr endgültig abgeschlossen. Der Völkerbundrat beschloß in einer Geheimhaltung in formeller Weise die Zuteilung eines ständigen Ratsitzes an Sowjetrußland und billigte gleichzeitig die Bedingungen für die Aufnahme der Sowjetunion. Bei der Abstimmung über die Zuteilung eines ständigen Ratsitzes übten Argentinien, Portugal und Panama Stimmenthaltung.

Die Einladung an Sowjetrußland hat folgenden Wortlaut: „Die Delegationen der hier unten angeführten Staaten, die Mitglieder der 15. Völkerbundversammlung sind, gehen von der Erwägung aus, daß die Mission, den Frieden zu erhalten und zu organisieren, welche die hauptsächlichste Aufgabe des Völkerbundes ist, die Zusammenarbeit aller Staaten erfordert, und laden deshalb die Sowjetunion ein, in den Völkerbund einzutreten und ihm ihre wertvolle Mitarbeit zu gewähren.“

Die Einladung ist von folgenden 30 Staaten unterzeichnet: Südafrika, Albanien, Australien, Österreich, Großbritannien, Bulgarien, Kanada, Chile, China, Spanien, Estland, Fidschi, Frankreich, Griechenland, Haiti, Ungarn, Indien, Iran, Italien, Lettland, Litauen, Mexiko, Neuseeland, Perien, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei, Uruguay, Jugoslawien.

Nicht beteiligt haben sich an der Einladung die Schweiz, Belgien, Portugal, Holland, Dänemark und zahlreiche südamerikanische Staaten.

Bier weitere Staaten, nämlich Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland haben eine Sonderinvitation an Rußland geschickt, in der es heißt, daß diese Regierungen auf diplomatischem Wege der Sowjetregierung ihren Entschluß mitgeteilt hätten, für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund zu stimmen.

Insgesamt ist somit die Sowjetunion durch 34 von 51 Staaten zum Eintritt eingeladen worden. Die für die Aufnahme erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also nur knapp erreicht worden.

Europa-Rundflug 1934

Polen liegt vor Deutschland

Der Europa-Rundflug 1934 ist am Sonntag mit dem Schnellheits-Wettbewerb beendet worden. Trotz aller Anstrengungen der deutschen Flieger gelang es ihnen nicht, den Punkt-Vorprung aufzuheben, den der Pole Bajon in den technischen Wettbewerben zu erzielen vermochte. Bajon gewann für Polen den großen Weltbeker.

Da nunmehr Deutschland und Polen je zweimal im Europa-Rundflug siegreich blieben, muß der fünfte Gang der Entscheidung über den endgültigen Besitz des wertvollen französischen Preises bringen — wenn nicht eine andere Nation etwa den Sieger zu stellen vermag.

Im Gesamtergebnis lag der Pole Bajon mit insgesamt 1858 Punkten zu Beginn der Geschwindigkeitsprüfung vor allen anderen weit in Führung. Seidemann nahm den dritten Platz hinter dem Polen Plonczynski ein und hatte gegen den Spitzenflieger ein nicht mehr ausgleichendes Minus von 45 Punkten.

Eine Ueberraschung war es, daß die beiden führenden Polen auch außerordentlich schnell im Geschwindigkeitswettbewerb über 297 Km. waren. Bajon und Plonczynski erreichten 255 Kilometerstunden (45 P.), Seidemann mit 243 Kilometerstunden nur 33 Punkte. Vorläufiges Endergebnis: 1. Bajon-Polen 1896 Punkte, 2. Plonczynski-Polen 1856 Punkte, 3. Seidemann-Deutschland 1846 Punkte, 4. Imbrug-Tschechoslowakei 1822 Punkte.

Ganz zum Schluß ergab die Ausrechnung, daß der Deutsche Osterkamp in der Geschwindigkeitsprüfung alle Gegner geschlagen hat. Er erreichte 291 Stundenkilometer und bekam 81 Punkte gutgeschrieben. Damit rückte er, der weit im Hinterrang lag, auf den fünften Platz vor.

Deutschland—Finnland

Die Deutschen behaupten die Vorherrschaft

Am Sonnabend begann bei herrlichstem Herbstwetter im festlich geschmückten Volkstheater in Berlin vor 15 000 Zuschauern der von der gesamten Sportwelt mit größter Spannung erwartete erste Leichtathletik-Ländekampf zwischen Deutschland und Finnland. Es aua um die Silbermedaille

in Europa, und so war es denn kein Wunder, daß zu Beginn der Kämpfe das Stadion fast ausverkauft war.

Auf das übliche Jeremontell hatte man verzichtet. Unter den Klängen der finnischen Nationalhymne ging die Fahne Finnlands am Mast hoch, die deutschen Farben folgten. Begeistert sang die Menge die deutschen Hymnen mit.

Dann begann der Kampf, der am ersten Tage uns die günstigsten Voraussetzungen für einen deutschen Endieg brachte. Mit 52½:43½ Punkten lag Deutschland nach Beendigung der ersten neun Konferenzen in Führung, was alle Erwartungen übertraf.

Hervorragend war die Haltung des Publikums, das jede große Leistung der Gäste vorbehaltlos anerkannte.

Ergebnisse: 200-Meter-Lauf: 1. Borchmeyer, Deutschland 22,6 Sek.; 2. Hornberger-Deutschland 23,1; 3. Strandvall-Finnland 23,6; 4. Virtanen-Finnland 23,7.

110-Meter-Hürden: 1. Wegner-Deutschland 15 Sek.; 2. Welscher-Deutschland 15,2; 3. Störstedt-Finnland 15,3; 4. Nara-Finnland 15,6.

400-Meter-Lauf: 1. Hamann-Deutschland 49,2; 2. Voigt-Deutschland 49,2 (Brustbreite); 3. Mäkinen-Finnland 49,7; 4. Järvinen-Finnland 51,3.

Kugelflug: 1. Woelfke-Deutschland 15,39 Meter; 2. Schröder-Deutschland 14,56; 3. Marou-Finnland 14,47; 4. Runtti-Finnland 14,38.

5000 Meter: 1. Virtanen-Finnland 14:56,2 Min.; 2. Juhola 14:56,4; 3. Spring-Deutschland 15:20,6; 4. Dompert-Deutschland 16:43.

Hochsprung: 1. Kottas-Finnland 2 Meter; 2. Weinschütz-Deutschland 1,97; 3. Martens-Deutschland und Petajalo-Finnland je 1,90.

Speerwerfen: 1. Järvinen-Finnland 74,59 Meter; 2. Sippala-Finnland 68,65; 3. Weinmann-Deutschland 63,28; 4. Stedt-Deutschland 62,71.

Weißsprung: 1. Tolamo-Finnland 7,51 Meter (finnischer Rekord); 2. Long-Deutschland 7,40; 3. Leiden-Deutschland 7,37; 4. Raine-Finnland 7,09.

4-mal-100-Meter-Stafel: 1. Deutschland (Schein, Gilmmeister, Hornberger, Borchmeyer) 42 Sek.; 2. Finnland (Virtanen, Störstedt, Strandvall, Nara) 43,8.

Der zweite Tag

Der zweite Kampftag brachte zunächst einen feierlichen Aufmarsch der beiden Mannschaften im Volkstheater, das wiederum von einer vielstündigen Zuschauermenge besucht war. Auch der zweite Tag sah spannende Kämpfe und großartige Leistungen. Von den zur Austragung gekommenen 10 Konferenzen gewannen die Deutschen sechs, während in den übrigen die Finnen eine überlegende Rolle spielten. Das Punktergebnis des zweiten Tages war für Deutschland mit 54:53 ein sehr knappes.

Da der erste Tag jedoch ein Mehr von neun Punkten für die Unigen ergab, so konnte Deutschland diesen mit großen Erwartungen in der ganzen Welt erwarteten Ländekampf mit 106½:96½ Punkten, also mit 10 Punkten Vorprung, gewinnen.

Ergebnisse: 800-Meter-Lauf: 1. Desser (D.) 1:54,8 Sek.; 2. Parva (F.) 1:55; 3. Mertens (D.) 1:55 (Brustbreite zurück); 4. Kurfela (F.) 1:58,6.

Dreisprung: 1. Rajala (F.) 14,73 Meter; 2. Börry 14,16 Meter; 3. Lambou (D.) 13,89 Meter; 4. Sälzer (D.) 13,74 Meter.

Disuswerfen: 1. Sievert (D.) 45,78 Meter; 2. Lampinen (F.) 45,36 Meter; 3. Kenttä (F.) 45,24 Meter; 4. Frislich 43,02 Meter.

400-Meter-Hürden: 1. Scheele (D.) 54,8 Sek.; 2. Wegner (D.) 55,2; 3. Järvinen (F.) 55,6; 4. Nara (F.) 55,8.

1500-Meter-Lauf: 1. Virtanen (F.) 4:00,6; 2. Matilainen (F.) 4:00,9; 3. Böthcher (D.) 4:01,2; 4. Stadler (D.) 4:01,2.

100-Meter-Lauf: 1. Gilmmeister (D.) 10,8 Sek.; 2. Borchmeyer (D.) 10,9; 3. P. Virtanen (F.) 11,0; 4. Strandvall (F.) 11,2.

Stabhochsprung: 1. Wegner (D.) 3,95 Meter; 2. Müller (D.) 3,70; 3. Velanen (F.) 3,60; 4. Lindroth (F.) 3,00.

10 000-Meter-Lauf: 1. Salminen (F.) 32:15,8; 2. Astola (F.) 32:16,2; 3. Rohn (D.) 32:47,4; 4. Kloss (D.) 33:17,8.

Hammerwerfen: 1. Pöyhöla (F.) 51,68 Meter; 2. Barni (F.) 47,47 Meter; 3. Seeger (D.) 47,45 Meter; 4. Becker (D.) 44,08 Meter.

4x400-Meter-Stafel: 1. Deutschland (Hamann, Böckle, Scheele, Voigt) in 3:19,5 Min.; 2. Finnland (Strandvall, Nara, Mäkinen, Tolamo) in 3:27,6 Min. (70 Meter zurück).

das als „Fallbott“ deutlich zu kennzeichnen ist und einen Querdurchmesser von 50mm nicht unterschreiten darf.

§ 2.

Die Gebietsbeauftragten für die Regelung des Abfluges von den Gartenbauern zu geben unterzüglich die für ihr Gebiet als Winteräpfel in Betracht kommenden Apfelsorten bekannt.

§ 3.

Die Gebietsbeauftragten werden hiermit durch mich ermächtigt, innerhalb ihres Gebietes Termine festzusetzen, vor denen Winteräpfel bestimmter wichtiger Sorten nicht geerntet werden dürfen.

Berlin, den 5. September 1934.

1. Für den Bereich der Landesbauernschaft Kurhessen gebe ich nachstehend die Winteräpfelsorten bekannt, welche nach § 1 dieser Verordnung vorläufig nicht auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel verkauft werden dürfen:

1. Voitenapfel 2. Vanmanns Rtt. 3. Gloria mundi 4. Goldrit. v. Vlenbaum 5. gr. Raffeler Rtt. 6. Gr. Herbst Rtt. 7. Landsberger Rtt. 8. Walaapfel 9. Ontario 10. Rheinisch. Bohnapfel 11. Roter Eisapfel 12. Schöner von Volcop

Der Zeitpunkt der Zulassung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

2. Als früheste Blütezeit setze ich den 5. Oktober für folgende Sorten fest:

Schöner von Volcop, Landsberger Rtt., Voitenapfel, gr. Raffeler Rtt., Roter Eisapfel, Graue Herbst Rtt., Ontario.

Bedel

Gebietsbeauftragter für die Regelung des Abfluges von Gartenbauern zu

Oberwehren, den 10. 9. 1934.